

Predigt zum 14. Sonntag nach Trinitatis

zu 1. Thess. 5, 13 b - 24

Der Apostel Paulus schreibt: Haltet Frieden untereinander. Wir ermahnen euch, weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner dem anderen Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Gutenach untereinander und gegen jedermann.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Liebe Gemeinde

wer mehrere Kinder hat oder mit mehreren Geschwistern aufgewachsen ist, der wird die Erfahrung gemacht haben, wie unterschiedlich doch Geschwisterkinder sein können. Deshalb gibt es dann auch öfter mal Streit und als Eltern muß man die Kinder je nach ihrem unterschiedlichen Charakter - ihren Stärken und Schwächen - mitunter recht unterschiedlich ansprechen und behandeln. Das sehen dann die Kinder oft nicht recht ein, empfinden es gar als Ungerechtigkeit. Und muß man die Kinder mal kurz alleine lassen, dann ermahnt man sie vor dem Weggehen, wie sie sich verhalten sollen und dabei muß man dann eben auch jedem Kind etwas anderes sagen, worauf es besonders achten soll.

Da sage ich dem weniger Ordentlichen:

Du räumst jetzt bitte endlich dein Zimmer auf und machst deine Schularbeiten. Dem Anderen, du brauchst doch morgen vor der Klassenarbeit keine Angst zu haben, du hast doch gut geübt, du schaffst das schon; und allen beiden sage ich, und dann paßt ihr gut auf eure kleine Schwester auf, daß ihr nichts passiert und macht ihr bitte auch schon das Abendbrot fertig.

So ist das in unseren Familien und so ist das im größeren Maßstab auch in der Kirchengemeinde. Nicht umsonst wurde die Gemeinde früher auch die "Familie Gottes" genannt.

Bevor nun der Apostel Paulus seinen Brief abschließt und sich von der Gemeinde in Thessaloniki verabschiedet, schreibt er ihr auch noch ein paar mahnende Worte - So wie wir als Eltern die Kinder ermahnen, wenn wir das Haus verlassen.

Das wichtigste und oberste Gebot, wenn ich nicht da bin: **"Haltet Frieden untereinander."** Daß diese Mahnung sein muß, ist traurig, aber notwendig, das wissen wir aus der Kindererziehung und eben leider auch aus der Gemeinde.

Und dann wird der Apostel konkret: **Ermahnt die Unordentlichen**, damit sind nun nicht etwa die gemeint, die überall ihre Sachen rumschmeißen und liegen lassen, sondern, es sind die gemeint, die nicht nach den äußeren Ordnungen Gottes leben. Ja, ihr habt recht gehört, Gott hat uns nicht nur seine Gebote gegeben, sondern auch bestimmte Ordnungen, die für unser Leben gelten. So ist es Gottes Ordnung, daß der Mensch nach dem Sündenfall außerhalb des Paradieses für sein tägliches Brot arbeiten soll. Wer sich also der Arbeit bewußt entzieht, der lebt nicht nach der Ordnung Gottes. Damit sind nun keinesfalls die Arbeitslosen gemeint, die arbeiten wollen, aber keine Arbeit kriegen. - Das ist übrigens genauso gegen Gottes Ordnung, daß Menschen keine Möglichkeit zur ehrlichen Arbeit gegeben wird. - Nein, es sind die gemeint, die arbeiten könnten, es aber bewußt nicht wollen und nicht tun. Und dabei wollen wir nicht nur an Verbrecher, Gauner, und die "Gestrandeten unserer Gesellschaft" denken, sondern auch an so manchen, der da als sogenannte "Führungskraft" in irgend einer Vorstandsetage sitzt und den ganzen Tag Zeitung liest, Telefonate führt und sich bedienen läßt und dabei hundertausende, ja mitunter Millionen bekommt - von "verdient" kann sicher nicht die Rede sein; Und das gilt auch für solche, die als Playboys oder irgendwie Prominente nur durch die Nachtlokale ziehen und denen eine "geregelt Arbeit" unbekannt ist. Das ist alles nicht nach der Ordnung Gottes sagt Paulus.

Andererseits gehört es auch zu Gottes Ordnung, daß du sechs Tage arbeitest, aber am siebenten Tag ruhest und nicht auch noch am Sonntag arbeitest und überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommst. Den Sonntag sollst du dir zur Besinnung, zum Hören auf Gottes Wort und zu seinem Lob freihalten. Du sollst den Feiertag, d.h. den Sonntag, den Tag der Auferstehung Jesu Christi, heiligen, das heißt, ihn für Jesus Christus freihalten.

Merkt ihr, wie viel da in unserem Land und auch in der christlichen Gemeinde und Kirche "nicht in Ordnung ist", wie da die gute Ordnung Gottes immer mehr beiseite geschoben wird?

Und es ist auch gute Ordnung Gottes, daß wir den Gesetzen des Staates bzw. der Regierung nachkommen, so lange wir damit nicht zur Sünde aufgefordert werden, wie das ja leider in unserer Geschichte unter Hitler oder den Kommunisten auch schon geschehen ist. Es ist nach Gottes Ordnung, ehrlich seine Steuern zu zahlen, den Versicherungen die Wahrheit zu sagen und keine Schwarzarbeit zu betreiben oder in Auftrag zu geben.

Und dann noch etwas, ein besonders heikles Thema, weil es der Zeitgeist so ganz anders sieht und in unserem Alltag so ganz anders gelebt wird: Es ist nach Gottes Ordnung, daß Mann und Frau in einer Ehe zusammenkommen, zusammenleben und zusammen- bleiben, bis der Tod sie scheidet und, daß sie in der Ehe auch den natürlichen Wunsch nach Kindern haben. Jedes andere Zusammenleben ist gegen Gottes Ordnung. Das sei uns gesagt, angesichts der neuesten statistischen Zahlen aus der letzten Woche, wonach wir in diesem Jahr nun die höchsten Zahlen an Scheidungen und zugleich die

niedrigsten an Eheschließungen haben, ganz geschweige von dem seit Jahren anhaltenden Geburtenrückgang. Und das alles spielt sich eben nicht nur da draußen in der Welt bei den Nichtchristen ab, sondern leider eben auch in unseren Gemeinden und Familien.

Paulus schreibt, die gegen die Ordnungen Gottes leben, die sollen "ermahnt" werden. Man kann auch übersetzen, "deren Sinn soll wieder zurechtgebracht, neu auf Gott hin ausgerichtet werden". Sie sollen auf Gottes Ordnungen hingewiesen und überzeugt werden, daß Gottes Ordnungen etwas Gutes, Heilsames, Beschützendes und Segenbringendes für uns sind und nicht etwa willkürliche und lästige Verbote Gottes. Wieviel Schaden, Schweres und Leid entstehen, wenn wir nicht nach Gottes guten Ordnungen leben. Sie sind wie ein Treppengeländer, an dem wir uns festhalten können und sollen, damit wir in unserem Leben nicht zu schmerzhaft fallen. Das sollen wir immer wieder mit großer Geduld all den Menschen sagen, die, die guten Ordnungen Gottes nur als Verbote und Bevormundung mißverstehen.

Und dann sind da auch noch die "Kleinmütigen" und die "Schwachen" in der Gemeinde. Die, die Gott allzu wenig zutrauen. Die nicht so recht auf Gottes große Verheißungen vertrauen - die, die sich von ihren schlechten Erfahrungen in ihrer Umgebung und in der Welt verunsichern lassen. Die, die z.B. sagen, die Kirche hat wohl keine Zukunft mehr. Die Christen werden immer weniger, wo fragt man noch nach Gott und seinen Geboten. Die anderen Religionen, Kulte und Sekten haben bald mehr Anhänger. Die Verheißung Christi, daß die Pforten der Hölle seine Kirche nicht überwinden werden und daß der Herr bald wiederkommen will, das scheint fast vergessen. Auch scheint der Auftrag fast vergessen, daß wir das Evangelium von Jesus Christus weitersagen sollen. Das bringt doch heute alles nichts, wird gedacht. Daß Gott aber zugesagt hat, **daß sein verkündetes Wort nicht leer zu ihm zurückkommen wird, sondern in und an den Herzen der Menschen tun wird, was er will** - auch das ist nahezu vergessen. Warum? Weil uns die Erfahrung scheinbar das Gegenteil lehrt, eben weil wir die Wirkungen des göttlichen Wortes an den Herzen nicht sofort sehen können. Und da stehen wir vor der Frage, glauben wir das, was wir sehen oder, das, was uns Gott zu gesagt hat. Können wir das Lied: "So nimm denn meine Hände" aus vollem Herzen mitsingen, in dem es in der dritten Strophe heißt: **"Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht."** Bringen wir den Mut auf und verlassen uns ganz auf Gottes Wort, oder aber sind wir kleinmütig und bringen soviel Mut nicht auf.

Die Frage berührt unsere ganze Existenz. Glauben wir, daß uns alle unsere Sünden vergeben sind, weil Jesus Christus für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, oder sind wir kleinmütig, daß wir doch immer wieder befürchten, daß uns Gott vielleicht doch nicht gnädig sein werde. Haben wir mitunter Zweifel an Christi Versöhnung und an unserem Heil? Haben wir den Mut, auf Gottes Verheißung der Vergebung all unserer Sünden um seines Sohnes willen und der Verheißung des ewigen Lebens getrost dem Sterben und dem Tod ins Auge

zu sehen - oder sind wir kleinmütig, haben Ängste und Zweifel vor dem Tod.

Eigentlich müsste der dreieinige Gott über solchen Kleinmut in Zorn geraten. Da sind Menschen, die Gott sein heiliges Wort, das nur Gutes, Segen und ewiges Leben zusagt, einfach nicht glauben, seinem Wort und ihm nicht vertrauen. Stelle dir vor, du versprichst deinen Kindern immer wieder, daß du ihnen beistehen und helfen wirst und ihnen nichts passieren wird - und sie glauben dir das nicht so recht. Aber Gott kennt unser mitunter verzagtes Herz und will den Menschen retten, auch und gerade, wenn er innerlich geknickt ist und nur noch ein winziger Funke Glaube in ihm ist. Gott läßt seine Propheten Jesaja sagen und Jesus wiederholt die tröstenden Worte: **Das zerstoßene - das angeknickte - Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht er nicht auslöschen.** Nein, unser Glaube soll hell wie eine Flamme aufleuchten, wir dürfen und sollen unseres Heils in Jesus Christus gewiß sein und alle Zweifel beiseite räumen. Das ist den Kleinmütigen unter uns immer wieder zu sagen. Die ev.-luth. Kirche ist übrigens die einzige, die jedem Christen die Gewißheit seines Heils um Jesu Christi willen, ohne jedes "wenn und aber", ohne jede Bedingung und eigenes Dazutun verkündet.

Das ist Sinn der Seelsorge, der Predigt, des sonntäglichen Gottesdienstes und des gegenseitigen Trostes in der Gemeinde - in der Familie Gottes, wozu jeder aufgerufen ist. Dieser gegenseitige Zuspruch und die Fürbitte für einander, das ist das Priestertum aller Gläubigen, wozu wir alle berufen sind. Und das sollen wir in großer Geduld und Treue an unseren Glaubensgeschwistern und unseren Mitmenschen tun. Wieviel Geduld bringt doch Gott mit uns auf!

Und wir selbst werden uns wohl auch immer wieder einmal in die Gruppe der Kleinmütigen einreihen müssen. Und hoffentlich sprechen uns dann die anderen genug die verheißenden und tröstenden Worte des Evangeliums von Jesus Christus zu, damit aus dem nur noch glimmenden Docht wieder eine Flamme des Glaubens werden kann.

Aus der Flamme des Glaubens kann dann erwachsen, wovon uns Paulus schreibt: **"Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß** - d. h. haltet mit eurem Herzen immer Verbindung zu Gott - **und seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.** Gott will uns durch das Heil seines Sohn zu getrösteten und fröhlichen Menschen machen. Den Geist Gottes, der solches in euch wirken will, den dämpft nicht, sondern gebt ihm Raum in euren Herzen. Prophetische Rede - Rede von Gott und dem Evangelium Jesu Christi verachtet nicht, denn dadurch will der Heilige Geist in euren Herzen wirken.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Amen

Detlef Löhde